

Mann und Alfred Döblin in Berliner Linksgazetten über die Angelegenheit aus, am frechsten Alfred Döblin im Unterhaltungsblatt der »Vossischen Zeitung« vom 25. Januar 1931 in einem »Bilanz der Dichtera Akademie« überschriebenen Aufsatz. Um zu ersehen, woran wir mit unserem geistigen Leben noch im Januar 1931 waren, möchten wir jedem sich für dieses geistige Leben heute verantwortlich Fühlenden empfehlen, den Aufsatz Döblins nachzulesen. Eine hieb- und stichfeste Entgegnung von deutscher Seite fand er auf Seite 235/238 des »Deutschen Volkstums« Jahrgang 1931, Heft 3, in dem kleinen Beitrag von Dr. Wilhelm Stapel über »Dichter- oder Literaten-Akademie?« Eine zusammenfassende Darstellung der Vorgänge, die im Januar 1931 zum Austritt Kolbenheyers, Schäfers und Emil Strauß' aus der Sektion für Dichtkunst führten, veröffentlichte E. G. Kolbenheyer in Heft 4 des »Deutschen Volkstums« Jahrgang 1931. Sein Aufsatz »Die Sektion der Dichter an der Berliner Akademie« (Seite 240/265) enthält alles für die Beurteilung dieses Falles wichtige Material. Kolbenheyer bekannte sich in diesem Aufsatz »zu dem Irrtum, die Sektion der Dichter an der Berliner Akademie« (Seite 249/265) ernst genommen zu haben; er tritt der Bilanz Alfred Döblins entgegen, und bemerkte zu den Diktaturgelüsten der Kumpfakademie (Diktatur über Schule und Erziehung usw.) u. a. folgendes: »Denn außerhalb ihres (der Kumpfakademie) Gemisches lebt ein Volk, Berlin noch immer nicht völlig einverleibt in dumpfem Provinzialismus: Deutsches Volkstum, sehr viele Millionen stark, von unassimilierter, aber immerhin einzigartiger Kulturbedeutung, Kulturwirkung und eigengearteter Geistigkeit — Deutsches Volkstum, das seine Kunst, auch seine Dichtkunst besitzt und sich erhalten wird. Es will mir scheinen, daß dieses Volk zu den pädagogischen Plänen und Zensur gelüsten, der, was den Geist betrifft, so überaus frei gewordenen Sektion einiges zu bemerken haben wird«. Kolbenheyer berichtete im übrigen nach altentwässerten Tatsachen die Vorgänge, die zu dem Krach im Januar 1931 führten. Der tiefere Hintergrund dieser Vorgänge darf wohl darin gesehen werden, daß der Berliner Literatenklingel auf alle Fälle verhindern wollte, daß die in den deutschen Landschaften wohnenden Dichter zu irgendwelchem maßgebenden Einfluß bei der Ausgestaltung der Sektion gelangten. Kolbenheyer verlangte lediglich, »daß die vom Volke als spezifisch deutsch empfundene Kunst in unserem Kreise (in der Sektion für Dichtkunst) ebenso stark vertreten sei wie die Kunst internationalen Typs schon vertreten ist«. Er wies darauf hin, »daß das deutsche Volk heute mehr als je ein Recht habe, die Erwartung erfüllt zu sehen: bei dem schweren Ringen um sein Wiedererstarken von seinen Dichtern in einer Weise gefördert zu werden, die es über jede politische Einstellung hinaus als volleigentümlich erlebt«. Kolbenheyers Bemühungen gingen darauf hinaus, »Dichter von unzweifelhaftem Kunstvermögen«, »die dieser Erwartung gerecht werden«, für die Akademie zu gewinnen, da die »Akademie hervorragende Vertreter des internationalen Typs bereits in bedeutender Anzahl gewonnen hat«. Kolbenheyer schlug damals (am 8. Dezember 1927, also vor der Zuwahl, die im Januar 1928 stattfand) für die Akademie vor: Börries Freih. v. Münchhausen, Jakob Schaffner, Paul Ernst, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm — keiner von diesen von Kolbenheyer vorgeschlagenen Dichtern wurde damals gewählt. Die Sektion ging, nachdem man Leonhard Frank, Alfred Döblin, Fritz v. Unruh den anderen, also etwa Münchhausen, Schaffner, Paul Ernst, Blunck, vorgezogen hatte, den Weg, den sie gehen mußte, sie wurde mehr und mehr »eine Berliner Angelegenheit linkspolitischer Observanz«, ein Institut, das im Volk nicht die geringste Zustimmung fand. Trotzdem mühte sich Kolbenheyer noch immer mit allen Kräften, das Steuer herumzureißen und die Vertreter einer volksgerechten Dichtkunst gegenüber den Berliner Literaten zu einer stärkeren Wirkung zu bringen. Er las zu Beginn der Hauptversammlung am 30. Oktober 1930 einen Vortrag »Über die Möglichkeit und die Art einer Dichtera Akademie«, der u. a. die Notwendigkeit einer Geschäftsordnung, die die Sektion sich geben müsse, begründen wollte. Kolbenheyer entwickelte hier eine Reihe bedeutsamster Gedankengänge (siehe »Deutsches Volkstum« Heft 4, Jahrgang 1931, Seite 253/261), die nachzulesen gerade heute wieder jedem, der sich für diese Dinge interessiert, empfohlen werden kann. Kolbenheyers Plan ging darauf hinaus, in der Sektion

für Dichtkunst eine »verantwortliche künstlerische Instanz« zu schaffen, die die doppelte Funktion erfüllen sollte: »nach innen — Meister ihrer Kunst vor eine erhöhte Verantwortung zu stellen und damit deren Leistung zu steigern; nach außen — auf das Kunstleben und die Entwicklung der Kunst in wesentlichsten und entscheidenden Fällen autoritären Einfluß zu nehmen«. Wir wissen, daß über die Aufgabe einer Dichtera Akademie Hans Grimm z. B. anders dachte. Er forderte (siehe »Deutsches Volkstum« Heft 6, Jahrgang 1931, Seite 480/81) von einer Dichtera Akademie: »nach innen — Meister ihrer Kunst vor eine erhöhte politische Verantwortung zu stellen und damit deren Leistungen für den ungeheuerlichsten Kampf zu steigern, den je ein Volk kämpfen mußte; nach außen — auf das Kunstleben und die Entwicklung der Kunst in wesentlichsten und daher entscheidenden Fällen verantwortlichen Einfluß zu nehmen, um — die Nation im Kampfe vor den schweren Folgen künstlerischer Hemmungslosigkeit zu bewahren«. Genau gesehen handelt es sich hier selbstverständlich um keine grundsätzlichen, sondern lediglich um dialektische Unterscheidungen in den Ansichten Kolbenheyers und Grimms über die Funktionen einer deutschen Dichtera Akademie. Die von Kultusminister Ruff berufene Deutsche Akademie der Dichtung wird das in den kommenden Jahren durch ihre Arbeit beweisen.

Kolbenheyers Vortrag gipfelte in vier Forderungen: erstens die Sektion sollte sich ein Statut, zweitens eine Geschäftsordnung geben, drittens die Sektion sollte ein Anzahl von Referenten bestimmen zur Prüfung des von der Sektion gesammelten und ihr zugänglichen Materials. Viertens die Sektion sollte ihre Zusammensetzung prüfen, sie sollte prüfen, ob sie dem Anspruche des Volkes: »die lebendige Dichtung in allen ihren Vertretern zu repräsentieren, auch schon voll Genüge geleistet habe«. »Ein solcher Anspruch bleibt bestehen, gleichgültig ob das Volk uns sanktioniert hat oder nicht. Wir müssen diesen Anspruch von uns aus anerkennen, vor jeder Anerkennung des Volkes«.

Kolbenheyers Bemühungen war ein gewisser Erfolg beschieden, der neueingebraute Geschäftsordnungsentwurf wurde beraten, die Führung der Sektion ging auf die Allgemeinheit über, die Hauptversammlung der Sektion sollte »beschlußmäßig jede wichtige Entscheidung« treffen. Diese Änderung behagte den Berliner Mitgliedern nicht. Sie erklärten, »als sie sich eines Wohlverhaltens des Ministers versichert hatten«, die Beschlüsse der Hauptversammlung eigenmächtig als nichtig. »Es geschah dies unter der offiziellen Form eines »Einstimmigen Beschlusses«, auf die denkbar illoyalste Weise, in einer Verlautbarung, die ohne Unterschrift an alle Mitglieder verschickt wurde«. Als Verfasser dieser Verlautbarung wurden später u. a. bekannt Alfred Döblin und Ludwig Fulda. Kolbenheyer protestierte gegen die Verlautbarung der Berliner Literaten mit einem Brief, der das Datum vom 29. November 1930 trägt; er forderte, seinen Protest »auf demselben Wege wie die Verlautbarung des »Einstimmigen Sitzungsbeschlusses vom 24. November 1930« an alle Mitglieder zu leiten«. Natürlich wurde dieser Forderung nicht entsprochen. Kolbenheyer erklärte daraufhin am 5. Januar 1931 seinen Austritt. Hermann Hesse, Wilhelm Schäfer und Emil Strauß folgten.

4. Die Erneuerung der Dichtera Akademie nach dem Siege der nationalen Revolution.

Mit dem Sieg der nationalen Revolution trat die Sektion für Dichtkunst in ein neues, damit wohl in das vorläufig letzte Stadium ihrer Entwicklung. Zunächst flog Heinrich Mann als Präsident der Sektion; es schieden außerdem aus: Alfred Döblin, Leonhard Frank, Ludwig Fulda, Georg Kaiser, Bernhard Kellermann, Thomas Mann, Alfred Mombert, Alfons Paquet, Adolf Pannwitz (Pannwitz und Paquet waren Anfang 1932 hinzugewählt worden), René Schickele, Fritz v. Unruh, Jakob Wassermann und Franz Werfel. Auch Ricarda Huch trat aus der neuen Akademie aus. Die Gründe für dieses Verhalten sind uns ebenso wenig bekannt wie die Gründe, die Hans Carossa veranlaßt haben, den Ruf, in die Dichtera Akademie einzutreten, abzulehnen. Einer Erneuerung der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste stand nun nach den geänderten politischen Verhältnissen nichts mehr im Wege. Von der Möglichkeit, die bisherige Sektion der Dichtkunst überhaupt aufzulösen und sie ganz neu aufzubauen,